

## GESPRÄCH ZUR ZEIT

# «ROMANE SCHREIBEN BRAUCHT MUSSE UND GEDULD»

**Die Prosa des Aargauer Autors und Dramaturgen Christian Haller kannten bisher wenige. Geändert hat sich das mit dem Schweizer Buchpreis 2023. Wie geht der 80-Jährige damit um?**

— Interview Markus Schneider

**Christian Haller, was haben Sie heute vor?**

Aufgestanden bin ich wie jeden Tag um sechs. Nun arbeite ich bis elf, gehe einkaufen und koche den Zmittag für mich und meine Partnerin, ihre Zahnarztpraxis ist ganz in der Nähe.

**Was kommt auf den Tisch?**

Lauch an Béchamelsauce mit Waadtländer Saucisson und Petersilienkartoffeln.

**Ein aufwendiges Menü.**

Ich hatte einfach Lust darauf.

**Was heisst Arbeiten für Sie als Schriftsteller?**

Schreiben. Meine Hände sind nicht geschaffen für Tasten, darum wechselte ich vor drei Jahren zum Handschreiben zurück. So komme ich in den Flow, wie man heute sagt. Erst am Ende übertrage ich es in den Computer.

**Dabei sind Sie Legastheniker.**

Für die Rechtschreibung sorgen nachher das Lektorat und das Korrektorat. Als Kind habe ich gelitten, vor allem bei Diktaten. Zum Glück hatte ich einen klu-



gen Primarlehrer, der zu mir sagte: «Mach etwas anderes, bei dir hat ein Diktat keinen Sinn.»

**Wie kommen Sie für ein Buch auf die erste Idee?**

Ich habe keine erste Idee, mir drängt sich ein Stoff auf. Der kann zum Beispiel durch eine Anekdote ausgelöst werden, die ich irgendwann gelesen habe.

**In der Novelle «Sich lichtende Nebel», für die Sie den Schweizer Buchpreis 2023 erhielten, ist es eine Geschichte mit zwei Laternen.**

Ein Mann mit Hut und Mantel taucht im Lichtkegel einer Laterne auf, verschwindet im Dunkeln und erscheint im Licht der nächsten Laterne. Wo war er in der Zwischenzeit?

**Irgendwo zwischen diesen beiden Laternen.**

Das denken Sie. Aber der Beobachter dieser Szene, der deutsche Physiker Werner Heisenberg, schuf ausgehend von

*«Als Legastheniker habe ich in der Schule gelitten. Mein Lehrer sagte: «Mach etwas anderes. Bei dir hat ein Diktat keinen Sinn.»»*

**CHRISTIAN HALLER, 80,** lebt in Laufenburg AG. Für seine Novelle «Sich lichtende Nebel» erhielt er den Schweizer Buchpreis 2023.

diesem Erlebnis seine Theorie der «Unschärferelation».

**Und nun wollten Sie diese komplizierte Theorie der Quantenmechanik auf literarische Art vermitteln?**

Um Himmels willen. Ich will niemanden belehren oder gar überzeugen. Was mich fasziniert hat, ist, dass eine alltägliche Beobachtung, wie wir sie alle kennen, zu einer weltverändernden Theorie geführt hat.

**Was kommt Ihnen beim Wort «Zeit» in den Sinn?**

«Zeit haben». In meinem ganzen erwachsenen Leben habe ich dem «Zeit haben» einen gewissen Wohlstand geopfert und auf vieles verzichtet. Romane schreibt man nicht nebenher, dazu brauche ich Musse und Geduld.

**Wann beschlossen Sie, Schriftsteller zu werden?**

Mit 19. Es war ein schwieriger Moment. Ratlosigkeit umgab mich, als mir in einem Tessiner Kastanienhain plötzlich Wörter entgegenflogen. Diese haben ein Eigenleben entwickelt, sie liessen sich nicht einordnen in einen Brief oder ein Tagebuch. Daraus ergab sich ein Gedicht, das ich in einem meiner drei autobiografischen Romane publiziert habe.

**Bis jetzt sind Ihre Romane erst einem kleinen Publikum bekannt.**

**Was hat sich seit der Verleihung des Buchpreises verändert?**

Ich habe mehr Lesungen, der Stadtmann lobt mich öffentlich, ich bekomme Reaktionen auf der Strasse von Leserinnen und Lesern oder E-Mails von Physikern, welche die Unschärferelation besser kennen als ich. Das freut mich sehr.